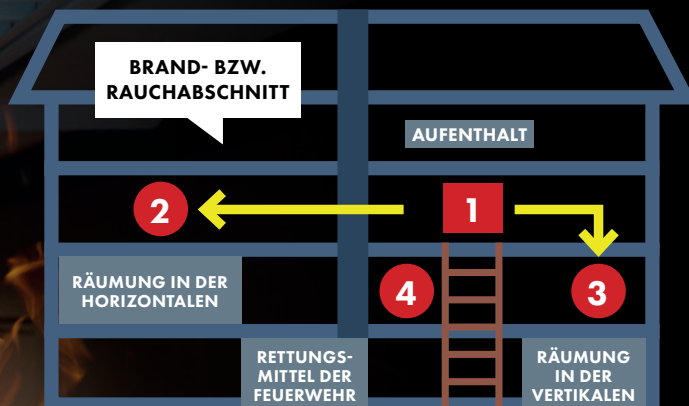


VIER-PHASEN-KONZEPT®

Aufenthalts- und Verzögerungskonzept

**PHASE 1:** Aufenthalt in den Räumen.**PHASE 2:** Rettung bzw. Evakuierung in der Horizontalen.**PHASE 3:** Rettung bzw. Evakuierung in der Vertikalen.**PHASE 4:** Rettung bzw. Evakuierung über die Rettungsmittel der Feuerwehr.

EINE EVAKUIERUNGSSTRATEGIE IN VIER PHASEN

Das Aufenthalts- und Verzögerungskonzept! ©

ELFR DR. OTTO WIDETSCHKE

Da die Räumung von Personen aus Bauwerken mit besonderen Gefahren (z. B. Krankenhäusern, Altenheimen, Behinderten- und Haftanstalten) nur bedingt oder gar nicht möglich ist, müssen alle Brandschutzmaßnahmen so ausgerichtet sein, dass sie primär einen Verbleib der Personen im Gebäude ermöglichen. Dies kann durch das vom Autor bereits Anfang der Achtzigerjahre entwickelte und in der Praxis erprobte Aufenthalts- und Verzögerungskonzept® realisiert werden [1, 2]. Dieses mehrstufige Evakuierungskonzept wurde vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband als Regel der Technik übernom-

men und in der TRVB 119 O – Organisatorischer Brandschutz festgeschrieben.

Unabhängige Variable

- Komplexität des Bauwerks bzw. Gelände
- Mobilität der Personen (Leistungsvermögen)

Abhängige Variable

- Strategie (Angepasstes Evakuierungskonzept)

Evakuierungsvariable. Um ein Evakuierungskonzept erstellen zu können, sind sogenannte Evakuierungsvariable von großer Bedeutung. Man unterscheidet dabei aufgrund

des genutzten Bauwerks zwei unabhängige und eine abhängige Variable:

Das Evakuierungskonzept. Bauwerke müssen aus der Sicht des Brandschutzes in einer Art Zellenstruktur immer in überschaubare Rauch- bzw. Brandabschnitte unterteilt sein. In einer Analyse des Bauwerks und der darin befindlichen Menschen ist nun die strategische Entscheidung in Form eines angepassten Evakuierungskonzeptes zu erstellen. Dabei ändert sich mit abnehmender Mobilität der Menschen und zunehmender Komplexität des Gebäudes die Strategie von „schnelles Verlassen“ über

„langsam Verlassen“ und „Bewegung an einen sicheren Ort“ (z. B. Nachbarbrandabschnitte und Verweilbereiche) hin zu „am Ort verweilen und auf die Rettung warten“. Diese letzte Strategie gilt insbesondere für bettlägerige bzw. mobilitätsbeeinträchtigte Personen (z. B. bei der Evakuierung von Krankenhäusern), die vom Pflegepersonal bzw. von Rettungskräften in Sicherheit gebracht werden müssen.

Konzept in vier Phasen. Das Aufenthalts- und Verzögerungskonzept kann – je nach Intensität und Umfang des Brandgeschehens – in bis zu vier Phasen realisiert werden (siehe Grafik).

Praktische Umsetzung. Unsere bisherigen Ausführungen haben bereits den engen Zusammenhang zwischen präventivem und repressivem Brandschutz beleuchtet. Es gilt immer der Grundsatz: Wenn der vorbeugende Brandschutz nicht stimmt, hat die beste Feuerwehr keine Chance! Deswegen müssen Bauwerke in übersehbare Rauch- und Brandabschnitte unterteilt werden, denn nur dann kann das hier dekretierte Aufenthalts- und Verzögerungskonzept in der Praxis umgesetzt werden.

Phase 1: Aufenthalt im Gebäude. Dieses Vier-Phasen-Konzept ist so zu verstehen, dass primär immer die Phase 1 anzustreben ist. Es sollte also stets der Aufenthalt in den Zimmern forciert werden. Die einzige Ausnahme: Es wird unvermeidlich sein, Patienten bzw. Häftlinge aus einem brennenden Raum in die benachbarten Räume eines anderen Rauch- bzw. Brandabschnittes zu verlegen. Nach der Phase 1 ist daher konsequenterweise die Phase 2 und, erst wenn diese nicht mehr zielführend ist, die Phase 3 einzuleiten.

Phase 2 und 3: Evakuierung in der Horizontalen und Vertikalen. Die Rettung bzw. Evakuierung in der Horizontalen und Vertikalen (Phase 2 und 3) hat primär zum Ziel, die Personen in benachbarte, für längere Zeit sichere Brand- und Rauchabschnitte zu bringen. Mit dieser Verzögerungstaktik kann in den meisten Fällen jene Zeit gewonnen werden, die erforderlich ist, den Brand völlig unter Kontrolle zu bringen. Im Übrigen muss die Evakuierung in der Vertikalen stets nach unten erfolgen. Es sind also zuerst die höher gelegenen Stockwerke zu räumen und nach und nach – je nach Erfordernis – die tieferen Etagen in das Konzept einzubeziehen.

Eine Räumung des gesamten Hauses ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

Phase 4: Rettung durch die Feuerwehr. Die Phase 4, also die Rettung bzw. Evakuierung von Patienten mithilfe von Hubrettungsgeräten der Feuerwehr, stellt nur eine letzte, verzweifelte Notmaßnahme dar. Es wird mitunter notwendig sein, Einzelpersonen auf diese Art und Weise in Sicherheit zu bringen, eine Rettung größerer Menschenmengen bzw. eine Massenevakuierung – wie beispielsweise im Falle des Krankenhausbrandes von Achern im Jahre 1980 mit neun Toten – stellt für jeden Feuerwehrverantwortlichen einen Albtraum dar [3]!

Der Evakuierungsplan. Gemäß TRVB 119 O – Organisatorischer Brandschutz ist es Aufgabe des zuständigen Brandschutzorgans, eine Alarmorganisation zu erstellen. Diese hat neben einem allgemeinen Alarmplan unter anderem auch alle Maßnahmen zur Räumung und Evakuierung des Gebäudes zu enthalten (Evakuierungsplan). Demnach ist ein Alarmzeichen für den Evakuierungs- und Räumungsalarm sowie das richtige Verhalten der Bediensteten für diesen Notfall festzulegen. Darüber hinaus muss ein Sammelplatz für den Räumungsfall fixiert und entsprechend gekennzeichnet werden. Anweisungen für besonders eingeteilte Personen (z.B. Portier, Empfang, Lotsen) sind zu treffen.

Spezielle Schritte. Im Speziellen sind folgende Schritte bei der Erarbeitung einer Evakuierungsordnung zu beachten:

- Analyse bezüglich Notfallmanagement und Schutzmaßnahmen.
- Eigentliche Ausarbeitung der Evakuierungsordnung.
- Ablaufpläne zur Bewältigung verschiedener Bedrohungen.

- Planung und Vorbereitung von Evakuierungsübungen.
- Die Erstellung von Flucht- und Rettungsplänen.
- Ausbildung von Evakuierungsverantwortlichen aus der eigenen Belegschaft.
- Schulung und Instruktion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Durchführung von Räumungs- und Evakuierungsübungen.
- Nachbereitung und Zielkontrolle.

Phasen einer Evakuierung.

Die Entscheidung, ein Gebäude zu evakuieren, kann mit folgensweren Konsequenzen verbunden sein. Deswegen müssen alle wichtigen Entscheidungsträger dabei

eingebunden werden. Dies ist daher im Evakuierungsplan, der laufend zu überarbeiten ist, zu berücksichtigen.

Die wichtigsten Phasen einer Evakuierung können in einem chronologischen Ablauf, wie folgt dargestellt werden:

1. Entdeckung der Gefahr
2. Meldung der Gefahr an Feuerwehr, Rettung etc.
3. Entscheidung über Evakuierung!!!
4. Auslösung des Alarms durch ... von wo?
5. Reaktion der Personen auf den Alarm
6. Bewegung der Personen zu Fuß zu einem Sammelplatz
7. Weitertransport der Personen mit Fahrzeugen an einen sicheren Ort. ●



S-GARD
UNITED FOR SAFETY

RANGER 2.0 HIGH-VIS
BEREIT für das, was kommt

Egal ob Tagesdienst, Technische Hilfeleistung oder Flächenbrand – der RANGER 2.0 HIGH-VIS ist dein perfekter Multinorm-Anzug für alle Einsatzszenarien außerhalb der Innenbrandbekämpfung.

Du willst mehr über deine neue 3-in-1-Einsatzbekleidung erfahren? Dann besuch uns auf s-gard.de/ranger-highvis